

BACIKSTAGE

Der Blick hinter die Kulissen

Sehr geehrte Damen
und Herren, liebe
Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter von STAGE,

moderne Technologien und Dienstleistungen bestimmen unseren Wirtschaftsstandort Schleswig-Holstein. Auch die Gesundheitswirtschaft, die erneuerbaren Energien, die maritime und die Ernährungswirtschaft spielen eine große Rolle. Wir alle aber wissen: Der Strukturwandel in der Wirtschaft und auf dem Arbeitsmarkt stellt uns auch weiterhin vor neue Aufgaben. Für die Zukunft müssen wir noch mehr tun, um für attraktive und vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten in unserem Land zu sorgen. Deshalb begrüße ich Vorhaben wie STAGE. Das aus dem europäischen Sozialfonds und mit Mitteln des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales geförderte Projekt leistet mit der Verknüpfung der für Schleswig-Holstein bedeutsamen Bereiche Tourismus, Gastronomie und Altenhilfe Pionierarbeit. Das Projekt STAGE fördert den Dialog zwischen jungen und älteren Menschen auf einer konstruktiven Ebene: Junge Menschen erwerben



Kompetenzen für den sich verändernden Bedarf in Dienstleistung und Service. So entstehen neue Beschäftigungsmöglichkeiten für junge Leute. Gleichzeitig haben kreative und innovative Senioren in diesem Projekt die Chance, ihr Wissen und ihre Erfahrungen an die Jungen weiterzugeben. STAGE qualifiziert außerdem ältere Beschäftigte und fördert Geschäftsideen in Gastronomie und Gesundheit, die Senioren zugute kommen. Genau das ist es, was wir brauchen: Neue Ansätze zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, gute Ideen, um die Kräfte der Wirtschaft zu mobilisieren. Weiterhin viel Erfolg dabei wünscht

Peter Harry Carstensen
Ministerpräsident
des Landes Schleswig-Holstein

Beschäftigungsmöglichkeiten für benachteiligte junge Menschen in Dithmarschen

In Dithmarschen ist die Arbeits- und Ausbildungsmarktlage seit Jahren sehr angespannt. Die Arbeitslosenquote beträgt in Dithmarschen ca. 13%. Der Anteil der arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahren ist unakzeptabel hoch und es besteht ein Mangel an Ausbildungsplätzen. Zu Beginn des Projekts kamen auf 1.033 Ausbildungsstellen zugleich 1.456 BewerberInnen. Die demographischen Entwicklungen sind in Dithmarschen besonders alarmierend. Unsere Region wird in den nächsten Jahren dramatisch überaltern. Im Jahre 2008 leben in Dithmarschen mehr Menschen über 65 als unter 20 Jahren. Wir verzeichnen einen starken Rückgang der erwerbsfähigen Personen zwischen 20 und 65 Jahren und die Bevölkerungszahl nimmt stetig ab. Die vorhandenen Dienstleistungs- und Versorgungsangebote werden die künftigen Bedarfe dieser älter werdenden Bevölkerung nicht abdecken können. In den Herausforderungen liegen aber

auch gleichzeitig Chancen. Ziel der BQM ist es, neue Beschäftigungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten für Benachteiligte zu entwickeln, die passgenaue Dienstleistungen für ältere Menschen anbieten können. Bei der Zielgruppe handelt es sich um erwerbsfähige Arbeitssuchende nach SGB II. Schwerpunktartig richten sich die Angebote an jungen Frauen und Männer unter 25 Jahren sowie BerufsrückkehrerInnen und MigrantInnen. Wir bieten dazu entsprechende Ausbildungsberufe und Berufsvorbereitungsmaßnahmen mit einer Zusatzqualifikation in der Altenhilfe in den Branchen Tourismus und Gastronomie. Im Zentrum des Projekts steht die **Qualifizierung zur „Servicekraft in Gastronomie und Altenhilfe“**.

Im Rahmen des Teilprojekts ist es uns gelungen 20 neue Ausbildungsplätze anbieten zu können, wobei die ARGE Dithmarschen als Kofinanzier zur Seite steht.



Beschäftigungsmöglichkeiten für... Fortsetzung von S. 1

Die außerbetriebliche Ausbildung findet in aktuell fünf Berufen statt: Fachkraft im Gastgewerbe, Koch / Köchin, Hauswirtschafterin, Bäcker / Bäckerin und Verkäufer / Verkäuferin statt und ist an eine Zusatzqualifizierung (sogenanntes kooperatives Training) gekoppelt, die in Kooperationsbetrieben der Altenhilfe erworben wird.

Speziell für die Vorbereitung auf die Zusatzqualifikation in der Altenhilfe, verbunden mit dem Ziel, den Tourismusbereich zu erschließen, wird das vorhandene Netzwerk an Altenhilfebetrieben genutzt. Diesbezüglich konnten wir in Zusammenarbeit mit unseren strategischen Partnern neue Projekte entwickeln, in denen unseren Teilnehmern und Teilnehmerinnen die Möglichkeit geboten wird, Erfahrungen im Bereich Altenhilfe zu sammeln und gleichzeitig aber auch ihre bereits erworbenen fachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten einzubringen.

Zwei innovative Projekte des BQM möchten wir an dieser Stelle etwas näher beschreiben:

Projekt „Altenhilfe für Junge – junge Hilfe für ältere Menschen“

Die BQM und die kooperierenden Altenhilfebetriebe haben die Möglichkeit, dieses Projekt in Kooperation mit der Agentur für bürgerliches Engagement EVE im Tourismus und Service Center



Anja Möllnitz beim Servieren, Herr Bethke (Pflegedienstleitung) im Gespräch mit Geburtstagsgästen

Meldorf zu betreiben.

In dem Projekt „Altenhilfe für Junge – junge Hilfe für ältere Menschen“ bietet sich den Teilnehmern und Teilnehmerinnen die Möglichkeit, zusätzlich zur Basisausbildung in einer besonders unterstützenden Atmosphäre und unter realen Arbeitsbedingungen weitere Kenntnisse und Fähigkeiten in der Altenhilfe zu erwerben, die flexibel an den aktuellen Bedürfnissen des Arbeitsmarktes orientiert sind und somit sich ihre individuellen Perspektiven auf dem 1. Arbeitsmarkt verbessern.

Die jungen Menschen bereiten sich zusammen mit einem ehrenamtlich tätigen älteren Menschen (Seniortrainer) auf Praktika in der Altenhilfe vor. Erfahrungen während der Praktika werden

ausgetauscht und am Ende gemeinsam ausgewertet. Dem Austausch über die Generationen hinweg und der gegenseitigen Sensibilisierung für altersentsprechende Bedarfe und Bedürfnisse wird viel Raum gegeben. Erfahrungsberichte des ersten Ausbildungsjahres zeigen uns, dass sowohl von Seiten der Seniortrainer als auch von Seiten der Auszubildenden nur positive Reaktionen hinsichtlich der Praktikumsbegleitung durch Seniortrainer und dem Praktikum an sich kamen. Unsere zwei Seniortrainer waren zum einen überrascht wie respektvoll und freundlich die jungen Menschen sich ihnen gegenüber verhielten zum anderen aber auch darüber, dass sie das Praktikum über-

wiegend mit Erfolg abschließen konnten.

Die Auszubildenden, die aus einer anderen Berufsrichtung, wie z.B. Bäcker kamen und große Bedenken vor einem Altenhilfepraktikum hatten, änderten ihre Einstellung und meinten, dass sie nun vieles aus einem anderen Blickwinkel sehen würden: dass sie Mitleid verspürten und ab und zu daran dachten, wie es ihnen wohl selbst im Alter gehen würde. Ein junger angehender Bäcker meinte zu mir: „Hoffentlich hab ich auch mal jemand der mich füttert, wenn ich so stark zittere wie so manche alte Leute“

Ein junger Mann aus dem Service: „Die alten Leute waren immer so dankbar, wenn man ihnen geholfen hat.“

Kurzberichte der Teilprojekte

Beide oben erwähnten Praktikanten würden ein Praktikum im Altenhilfebereich wiederholen.

Projekt „Geburtstagskaffee“ im ev. Altenhilfezentrum (AHZ)

In Zusammenarbeit mit dem evangelischen Altenhilfezentrum und dem BQM wurde ein neues Projekt im Altenhilfebereich konzipiert, in dem wir die fachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Auszubildenden und BerufsvorbereitungsteilnehmerInnen aus fünf Berufsbereichen und die Erfahrungen in der Altenhilfe bündeln konnten. Das Projekt, das sich „Geburtstagskaffee“ nennt, entstand aus der Idee, die traditionelle monatliche Nachfeier der Geburtstage von Bewohnern des Altenhilfezentrums zu erneuern. Übernehmen sollte diese Aufgabe eine fünfköpfige Projektgruppe, die sich von Auszubildenden aus vier Berufsbereichen zusammensetzen sollte.

Mittlerweile wird von unseren Projekt-TeilnehmerInnen die dritte Geburtstagsfeier im evangelischen Altenhilfezentrum gestaltet und begleitet. Gemeinsam wird geplant und die anfallenden Aufgaben verteilt. Hauswirtschafterinnen und Fachkraft für Service übernehmen Anfertigung der Dekoration und die Gestaltung der Räu-

me und der Tische. Verkäufer übernehmen Bestellungen und Einkäufe, die Bäcker sorgen für Gebäck und Kuchen.

Am Tag der Feier übernimmt die Projektgruppe den Service, aber auch Begleitung und Hilfestellungen für bedürftige Gäste. Die Projektgruppe arbeitet weitestgehend selbständig. Die Projektleitung sowie die BerufspädagogInnen der BQM stehen ihnen beratend zur Seite. Meinungen aus der Projektgruppe lassen erkennen, dass ihnen diese Art von Dienstleistung, die sie in diesem Projekt erbringen sehr viel Freude bereitet, da es Dienste am Menschen sind, die im alltäglichen Altenhilfebereich kaum zu bewältigen sind und ihnen eine große Welle der Dankbarkeit entgegen gebracht wird.

In beiden Projekten besteht die Innovation auf mehreren Ebenen: in der Kombination von Jugendberufshilfe und Ehrenamt einerseits und der Kundenorientierung sowie der Vielfältigkeit und Flexibilität der Einsatzmöglichkeiten des Teilnehmers in der Wirtschaft und in der rationalen Nutzung von Ausbildungsinhalten zwischen den Branchen Gastronomie, Altenhilfe und Tourismus, die berufsbergreifend für alle diese Berufe von Bedeutung sind, wie z.B.



Bewohner des ev. AHZ u. Frau Buchholz (angehende Hauswirtschafterin)



Projektgruppe „Geburtstagskaffee“ im ev. AHZ
(v.li.: A. Möllnitz, T. Harbs, Y. Richter, D. Blaskowitz, N. Buchholz)

- sensibler Umgang mit Gästen und Kunden, kundenorientierte Beratung und Verkauf
- Werbung und Verkaufsförderung und
- Warenwirtschaft

mer für den älteren Kunden versprechen wir uns innovative Dienstleistungen und Produkte für die Zukunft und bessere Beschäftigungschancen für diese jungen Menschen.

Von der Verknüpfung der Ausbildungs- und Qualifizierungsanteile dieser Branchen und der gezielten Sensibilisierung der Auszubildenden und Berufsvorbereitungsteilnehmer

Gerlinde Holtschneider
(Kordinatorin BQM)
Bildung und Qualifizierung
Meldorf gGmbH
fon: 04832 / 95 04 20
g.holtschneider@bq-meldorf.de



Institut für berufliche Aus- und Fortbildung

„Wenn's sein muss, holen wir die jungen Leute auch von zu Hause ab!“

Interview mit Frau Brigitte Ramp, Projektleiterin im AWO Bildungszentrum Preetz.

Projekt: Assistent/in in der Altenhilfe und Gastronomie, 6-monatige Qualifizierungsmaßnahme für junge Erwachsene im Alter zwischen 18 und 25 Jahren ohne Beschäftigungsverhältnis

Frau Brigitte Ramp, Sie koordinieren als Projektleiterin im AWO Bildungszentrum Preetz eine 6-monatige Qualifizierungsmaßnahme für arbeitslose junge Menschen. Was ist das Besondere an Ihrem Projekt?

Brigitte Ramp: Als staatlich anerkannte Fachschule für Altenpflege haben wir natürlich Erfahrung mit den Anforderungen des Arbeitsmarktes einerseits und den Fähigkeiten der jungen Leute andererseits. Dabei fiel uns immer wieder auf, dass vor allen Dingen Jugendliche, die nur mit Haupt- oder Sonderschulabschluss oder auch ganz ohne Schulabschluss dastehen, absolut ohne Chance sind. Ein Realschüler wird ihnen immer vorgezogen. Das ist einfach so.

Und mit Ihrer Maßnahme erhöhen Sie deren Chancen?

Brigitte Ramp: Ja, erheblich. Durch unsere gezielten Maßnahmen machen wir die jungen Leute ohne Beschäftigung und ohne Ausbildung einfach attraktiver und auch fitter für

den ersten Arbeitsmarkt.

Wie sieht das konkret aus?

Brigitte Ramp: Die Qualifizierungsmaßnahme dauert sechs Monate und besteht immer abwechselnd aus einem Monat theoretischer Begleitung und einem Monat Praktikum. Das erste Praktikum machen die jungen Leute in der Gastronomie – das ist gerade in der Hochsaison eine echte Herausforderung für unsere Jugendlichen. Viele von ihnen kommen bei den Arbeitgebern sehr gut an. Darauf sind sie zu Recht sehr stolz und bewältigen auf diese Weise hoch motiviert den nächsten theoretischen Teil, der den meisten nicht ganz so leicht fällt.

Warum nicht?

Brigitte Ramp: Unsere Teilnehmer sind Praktiker, keine Theoretiker. Das ist aber nur ein Teil der Wahrheit. Viele unserer jungen Leute haben an Schicksalen zu tragen, die ihnen bisher keinerlei Erfolgserlebnisse im Leben bescherten. Aufgrund von schwierigen sozialen Verhältnissen, Sprachdefiziten,



Peter Kirsch und Brigitte Ramp

Handicaps, mangelnder Unterstützung von zu Hause usw. fehlt es diesen Menschen an ganz grundsätzlichen Dingen. Vor allem aber an positiver Ausstrahlung und Selbstbewusstsein.

Und das können Sie mit Ihrer Maßnahme stärken?

Brigitte Ramp: Ja, natürlich. Allein das Erfolgserlebnis, wenn diese Jugendlichen ihr erstes Praktikum durchgehalten haben, stärkt die jungen Menschen ganz enorm. Und im theoretischen Teil vermitteln wir ihnen Inhalte, die sie auf ihrem weiteren Weg auch unmittelbar praktisch anwenden können. Sie machen bei uns einen Computerführerschein mit den gängigen Text- und Tabellenkalkulationsprogrammen, damit sie zum Beispiel einen Wochenspeiseplan in einem Altenheim erstellen können. Oder wir vermitteln ihnen mit Farb-/Typ- und Stilberatung sowie mit einem intensiven Bewerbertraining ein Gefühl für richtiges Auftreten im Bewerbungsgespräch. Wir zeigen ihnen, wie man angemessen mit Beschwerden im Service umgeht, wir machen Telefontrainings, Erste Hilfe, Roll-

stuhltraining und vieles mehr, was ihnen später in der Praxis nützlich sein wird.

Und das funktioniert?

Brigitte Ramp: Ich will ihnen mal ein Beispiel geben: Wir hatten da eine junge Frau, die zu Beginn der Maßnahme kein Wort gesprochen hat. Sie hatte überhaupt kein Selbstwertgefühl, saß gebeugt und mit gesenktem Kopf mehr oder minder teilnahmslos dabei. Bereits während des ersten Praktikums blühte die junge Frau förmlich auf. Man konnte regelrecht zusehen, wie unsere „Aufbauarbeit“ das Mädchen stärkte. Bereits im zweiten Praktikum hielt sie sich deutlich aufrechter, nach Abschluss des dritten Praktikums begegneten wir einer strahlenden jungen Frau, die auf uns zukam mit den Worten: „Jetzt weiß ich endlich, was ich will!“ Und die Jugendlichen haben dann ja auch was in der Hand. Sie schließen mit einem Zertifikat ab, mit dem Sie zum Beispiel als „Einsteiger“ in der Altenhilfe direkt anfangen können.

Das hört sich ja nach einer sehr intensiven persönlichen Betreuung an.

Brigitte Ramp: Ja, das ist bei uns auch so. Wie gesagt, fehlt es diesen jungen Menschen bislang im Leben an Förderung und Unterstützung von allen Seiten. Sie sind einfach nicht daran ge-





wöhnt, Erfolge zu haben und trauen sich vielfach auch überhaupt nichts zu. Auch wenn die jungen Leute zum Teil schon 24 oder 25 Jahre alt sind, haben manche von ihnen noch nie im Leben gearbeitet und müssen erst lernen, jeden Morgen früh aufzustehen und pünktlich zur Arbeit zu erscheinen. Da haken wir natürlich auch nach, wenn jemand nicht zum Unterricht kommt. Wenn's sein muss, dann holen wir die auch von zu Hause ab!

Ist das schon vorgekommen?!

Brigitte Ramp: Das haben wir alles schon gehabt.

Was erwarten die Arbeitgeber denn eigentlich von Bewerbern in der Gastronomie, im Tourismus oder in der Altenhilfe?

Brigitte Ramp: In den serviceorientierten Dienstleistungsbereichen gibt es natürlich viele Überschneidungen in den Anforderungsprofilen. Und im Grunde genommen erwarten Arbeitgeber von den Bewerbern ganz grundlegende Tugenden wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Freundlichkeit, Höflichkeit, Sauberkeit. Und sie erwarten natürlich Einsatz. Sie wollen schon davon überzeugt werden, dass der Bewerber den Willen zum Erfolg in sich trägt und den rechten Biss mitbringt.

Und die Überzeugungsarbeit bei den Unternehmen leisten Sie?

Brigitte Ramp: Letztlich müssen sich die jungen Leute natürlich selbst beweisen. Aber damit sie überhaupt zeigen können, was in ihnen steckt, müssen wir – mit viel Fingerspitzengefühl und Überzeugungskraft – Schützenhilfe leisten. Die AWO versteht sich dabei als Mittler zwischen den jungen Menschen und den Unternehmen. Folglich ist die gute Zusammenarbeit und Kooperation mit der ARGE von entscheidender Bedeutung. Viele Unternehmen sind zum Beispiel überhaupt nicht auf dem aktuellen Stand, was die Fördermöglichkeiten zusätzlich geschaffener Ausbildungsplätze angeht.

Und wie sieht es aus mit der Erfolgsquote?

Brigitte Ramp: Die erste von insgesamt drei Qualifizierungsmaßnahmen bis Juli 2007 ist bereits abgeschlossen, die zweite Maßnahme hat gerade ungefähr Halbzeit. In Zahlen ausgedrückt, liegt die Erfolgsquote momentan bei 58,3 %. Wir hätten uns zwar um die 70 % gewünscht, sind aber dennoch zufrieden mit dem Ergebnis. Denn letztlich ist jeder Einzelne, den wir auf einen guten Weg bringen konnten, die Mühe wert. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir

zum Beispiel ein junger Mann, den es aus Sachsen zu uns nach Schleswig-Holstein verschlagen hatte und der trotz 8 Praktika und 80 Bewerbungen aufgrund seiner schlechten Schulzeugnisse keinen Ausbildungsplatz bekam. Er wollte schon immer, solange er den-

Chance auf Beschäftigung und sie haben zudem die Wahl zwischen den jeweiligen Bereichen. Außerdem ist sowohl Altenhilfe als auch Gastronomie immer noch für Hauptschüler machbar, die mittlerweile ja zu immer weniger Bereichen zugelassen werden.



ken konnte, in die Gastronomie. Ohne unsere Maßnahme wäre er völlig chancenlos geblieben. Heute absolviert er eine Ausbildung in einem 3-Sterne-Hotel!

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Brigitte Ramp: Altenhilfe und Gastronomie sind aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklung Zukunftsbranchen. Durch Überschneidungen vieler Service-Anforderungsprofile eignen sich die Bereiche der Altenhilfe, der Gastronomie und des Tourismus auch sehr gut für eine kombinierte Ausbildung. So erhöht sich für die Jugendlichen durch das erweiterte Beschäftigungsspektrum die

Das langfristige Ziel unseres Projektes ist die Entwicklung eines erweiterten bzw. neuen Ausbildungsberufs für Hauptschulabgänger: der/dem Assistent/in in Altenhilfe und Gastronomie.

Wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen auch weiterhin viel Erfolg!

Das Interview führte Natascha Pösel für BACKSTAGE

Ansprechpartner/Projektleitung:

Frau Ramp und Herr Kirsch
AWO Bildungszentrum Preetz
Hinter dem Kirchhof 10
24211 Preetz

Telefon: 04342 / 8860 - 76 / -78

Brigitte.Ramp@awo-sh.de

Peter.Kirsch@awo-sh.de



Institut für berufliche Aus- und Fortbildung

Die Zukunft wird älter – sind wir gut darauf vorbereitet?

Ein Bericht von Natascha Pösel

Das Projekt DIAL - Modulare Teilqualifikationen dienstleistungsorientierter Altenhilfe des Bereichs „Berufsvorbereitungs- und Ausbildungszentrum Lübeck – Innenstadt“ der Hansestadt Lübeck (BALI / JAW) bemüht sich darum, junge Menschen zu fördern, die bereit sind, sich um unsere älteren MitbürgerInnen zu kümmern. Doch das wird gerade denjenigen nicht leicht gemacht, die „nur“ liebevoll pflegen wollen. Das Ausbildungssystem für HelferInnen in der Altenpflege – ein Bereich, der für Hauptschulabgänger gut machbar wäre – ist zur Zeit noch nicht bekannt genug.

Sympathisch sieht sie aus, die junge Frau auf dem Foto des Flyers. Freundlich lächelt sie in Begleitung einer älteren Dame in die Kamera. Diese wiederum scheint ihre Begleiterin zu mögen. Vielleicht die Enkelin? Nein, das sei Frau M., sagt Claudia Kümmeke, die Koordinatorin des Projektes DIAL.

DIAL ist ein Teilprojekt der Entwicklungspartnerschaft STAGE und wurde vom Berufsvorbereitungs- und Ausbildungszentrum Lübeck Innenstadt ins Leben gerufen. Der Bereich BALI/JAW arbeitet seit mehreren Jahrzehnten erfolgreich mit (lern-)behinderten und benachteiligten Jugendlichen. Kooperationen mit unterschiedlichen Institutionen, Bildungs- und Kostenträgern – auch innerhalb europäischer Partnerschaften – sind beim BALI/JAW unter der Leitung von Andreas Stachowske Kernbestandteil der erfolgreichen Arbeit. In dem

seit Ende letzten Jahres gestarteten Projekt DIAL werden junge Menschen mit dem weiten Berufsfeld der Altenhilfe vertraut gemacht und qualifiziert, um ihnen so einen Einstieg in diese Branche zu erleichtern.

Frau M. sei Teilnehmerin einer DIAL-Maßnahme seit Februar diesen Jahres gewesen. Sehr engagiert in Schule und Beruf. Eine gute Hauptschülerin, die ein Langzeitpraktikum in einem Alten- und Pflegeheim absolviert hat. Dort habe sie eine hohe persönliche und fachliche Akzeptanz erfahren, sie galt als umsichtig, einfühlsam, engagiert, belastbar, zuverlässig, freundlich usw. Frau M. wollte unbedingt eine Ausbildung zur Altenpflegehelferin machen, erinnert sich Claudia Kümmeke: „Die wusste, was sie will“! Aber dann kam alles anders. Ihr Betrieb hatte nur Kontingente für eine so genannte Vollausbildung.

Zulassungsvoraussetzung: Realschulabschluss! Die Ausbildung in der Altenpflege beinhalte bei uns in Deutschland „einen sehr hohen theoretischen Anteil“, bemerkt Claudia Kümmeke. Es gebe in der Pflege aber nun mal unterschiedliche Arbeiten, die getan werden müssten. Nicht jeder in der Pflege Tätige müsse ihrer Meinung nach die menschliche Anatomie auf Latein beherrschen. Man könne sehr wohl in der Lage

Es wäre schön, wenn die Pflegerin auch Kartoffeln schälen kann

Die Tätigkeit der AltenpflegehelferIn umfasst per definitionem die Unterstützung der Altenpfleger/-innen bei der Betreuung und Pflege älterer Menschen im Sinne einer ganzheitlichen Hilfe. Das heißt konkret: es wäre wünschenswert, wenn die Pflegerin auch noch kocht, spielt, zuhört oder mal eben den Videorekorder programmiert.



Claudia Kümmeke



sein, liebevoll und kompetent zu pflegen, auch wenn man keinen Realschulabschluss, sondern den Hauptschulabschluss mitbringe. Die verantwortlichen AltenpflegerInnen könnten sich dann nämlich verstärkt auf die aufwändige Dokumentation und die Zuordnung von Medikamenten konzentrieren, während die AltenpflegehelferInnen sie dafür bei der praktischen Pflege entlasten.

Und hier setzt das Projekt DIAL an: Eines der Ziele – und vielleicht das wichtigste – des Programms ist es, erfolgreiche Modelle in die bestehenden Förderinstrumente von Bildung, Weiterbildung und Beschäftigung zu integrieren. Dies geschieht bei DIAL auf verschiedenen Ebenen. Einerseits werden natürlich ganz konkret junge Menschen mit Förderbedarf in verschiedenen Bereichen qualifiziert. Sie schließen mit einem Zertifikat



ab und erhöhen mit den erworbenen Sachkenntnissen somit ihre Chancen auf einen Arbeits- bzw. Ausbildungsplatz.

Die so genannten Qualifizierungsbausteine orientieren sich an den Anforderungen der Altenpflege, der Hauswirtschaft und nach Bedarf auch an Gärtnerei, Bäckerei, Küche, Technik usw. Dieses System verfolgt dabei einen modularen Dienstleistungsgedanken, der gerade in der

den nach Möglichkeit eine einzige vertrauensvolle Kraft, die dann auch noch Zeit hat, nett zu sein.

Wir kämpfen an vielen Fronten

„Im Vordergrund unseres Engagements steht dabei immer das oberste Ziel von EQUAL, Benachteiligungen am Arbeitsplatz abzubauen. Durch die Qualifizierung benachteiligter junger Menschen kommen wir diesem Auftrag ein

zepten, an der Durchsetzung innovativer arbeitsmarktpolitischer Zielsetzungen, aber auch an der konkreten Verbesserung institutioneller Strukturen. Und das ist auch notwendig, wie der Fall von Frau M. zeigt.

Der Betrieb, in dem sie als Praktikantin so gut angekommen war, konnte und wollte keine HelferInnen ausbilden. Der Ausbildungsstatus im HelferInnenbereich sei – anders als in der

aber noch ist der Prozess eben nicht abgeschlossen. Das heißt im Klartext: Frau M. hat ihre Ausbildung nicht bekommen. Noch nicht. Und das, obwohl sie gut war und der Betrieb auch bereit gewesen wäre, einen zusätzlichen Ausbildungsplatz für sie zu schaffen. „Der Betrieb hätte Frau M. sehr gerne genommen, wenn es ihn nichts gekostet hätte“, sagt Claudia Kümmeke. Aufgrund der nicht eindeutigen Ausbil-



häuslichen Pflege immer wichtiger wird. Gerade ältere Menschen schätzen es nämlich, diejenigen Dienstleistungen, die sie einkaufen müssen, bündeln zu können. Also: Nicht fünf fremde Menschen im Haus, die kommen, um einen Verband zu wechseln, den Vorgarten in Ordnung zu bringen, die Gardinen abzunehmen, was Warmes auf den Tisch zu bringen und die Glühbirne zu wechseln, son-

gutes Stück näher. Es bleibt aber noch viel zu tun“, stellt Claudia Kümmeke fest. Natürlich müsse man bei den jungen Leuten selbst ansetzen. Dazu gehöre die pädagogische und psychologische Begleitung, die Qualifizierung in Betrieben, in Schulungs- und Lerneinheiten sowie das Praxistraining in Werkstätten. Darüber hinaus arbeitet DIAL jedoch an der Entwicklung von neuen sozialpädagogischen Methoden und Kon-



Vollausbildung – leider auch noch nicht bundeseinheitlich geregelt, verrät Frau Kümmeke. Und auch was die Fördermöglichkeiten anbelangt, herrscht vielfach noch Unklarheit. Die ARGE Lübeck hat zum Beispiel die Ausbildung zur AltenpflegehelferIn im Augenblick leider noch nicht auf der Liste der förderfähigen Berufe. Dort wird zwar alles unternommen, um dies kurzfristig zu ändern,

derungssituation seien Unternehmen – verständlicherweise – aber nur sehr schwer davon zu überzeugen, die Ausbildung im HelferInnenbereich auszubauen. Hier sei noch sehr viel Pionierarbeit zu leisten.

Hansestadt Lübeck
Der Bürgermeister
Fachbereich 4 Kultur
4.515 BALI/JAW - Jugendamt -
Tel. Dial: 0451 / 799 04-14
Dr.-Julius-Leber-Straße 75
23552 Lübeck

Demografische Entwicklung – Neue Wege der Arbeitsmarktpolitik

Zur Halbzeit der Laufzeit des Projektes STAGE – „Soziale Dienstleistungen für Tourismus, Altenhilfe und Gastronomie durch Entwicklungspartnerschaft“ kann eine erste Erfolgsbilanz für die K.E.R.N.- Region gezogen werden.



Der Zusammenschluss der fünf Partner AWO, BALI / JAW, BQM gGmbH, IBAF gGmbH und schiff-gmbh aus Schleswig-Holstein zielt auf die Zukunftsbranchen Tourismus, Altenhilfe und Gastronomie unter Berücksichtigung des demografischen Wandels. Einerseits werden innovative Dienstleistungen und Produkte für die älter werdende Ge-

neration im Land entwickelt. Andererseits initiiert STAGE neue Qualifizierungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten für benachteiligte Personengruppen in den neuen Dienstleistungsbereichen und berät Unternehmen bei der Entwicklung neuer Geschäftsfelder.

Im Rahmen des Teilprojektes „**Kieler Alltagshilfen**“ konnten erste Vermittlungen in den Arbeitsmarkt bzw. in eine weitergehende Qualifizierung erzielt werden. Verantwortlich für das Projekt ist das Institut für berufliche Aus- und Fortbildung (IBAF), das der erhöhten Nachfrage nach sozialen Dienstleistungen durch die Qualifizierung arbeitssuchender älterer Menschen begegnet. In einer neunmonatigen Qualifizierungsmaßnahme mit Theorie- und Praxisanteilen in kooperierenden Pflegeeinrichtungen haben sich die 15 Teilnehmer zur „Alltagshilfe“ qualifiziert. Nach Abschluss konnten sechs zuvor arbeitslose Menschen direkt eine Arbeit finden, drei in eine

„Auf dem Weg zur seniorenfreundlichen Gemeinde“

Initiativ-Tagung

Damit ältere Menschen möglichst lange in ihrer vertrauten häuslichen Umgebung leben und versorgt werden können, gibt es nach Experten-Meinung nur einen Weg: Auf lokaler Ebene müssen die heute vorhandenen Dienstleistungen für ältere Menschen ggf. mit neuen Angeboten ergänzt und zu einem gut koordinierten Netzwerk von Hilfs- und Versorgungsangeboten verwoben werden, das Hilfe- und Pflegebedürftige und ihre Angehörigen in ihrer häuslichen Situation zuverlässig trägt und unterstützt. Der Kern-Baustein dieses Netzwerks muss ein sog. „Lotsendienst“ (Case Management) sein. Er soll älteren Menschen mit Hilfe- oder Pflegebedarf dadurch Unterstützung und Sicherheit vermitteln, dass eine an ihrem individuellen Bedarf orientierte

Beratung und Begleitung gewährleistet ist.

Angehörige und andere Personen des sozialen Umfelds sollen dadurch entlastet und in ein auf Dauer tragfähiges Unterstützungsnetzwerk eingebunden werden.

Am **22.11.2006** findet **von 9:30 Uhr bis 17:30 Uhr im Gemeindezentrum Altenholz** eine gemeinsame Initiativ-Tagung der Technologie-Region K.E.R.N. e.V., des Landesseniorenrates und der schiff-gmbh unter dem Titel „Auf dem Weg zur seniorenfreundlichen Gemeinde“ statt. Mit Unterstützung des Städteverbandes und des Schleswig-Holsteinischen Gemeindetags werden hier Konzepte zum Case Management und Beispiele aus der Entwicklungspartnerschaft STAGE vorgestellt.

Information und Anmeldung:
schiff-gmbh (Frau Matthias, Herr Plischke)
Tel: 0431 - 77 5 99 22
Tagungsgebühr: 20 Euro

Qualifizierung zur Schwesternhelferin bzw. Pflege-diensthelfer sowie eine Teilnehmende in ein anderes Projekt vermittelt werden. Das Teilprojekt „**Fit für die Zukunft**“ – koordiniert durch die schiff – Beratungsgesellschaft für Betrieb und Region mbH – entwickelt mit Unternehmen aus den Bereichen der Altenhilfe, Tourismus und angrenzenden Branchen in Schleswig-Hol-

stein neue Dienstleistungen für Senioren. Aktuell wird an Themenfeldern von z.B. neuen Wohnformen bis hin zum Pflorgetourismus gearbeitet. Zusätzlich steigt die Nachfrage und der Bedarf an Maßnahmen, die das breite Feld des Seniorentourismus abdecken.

Kontakt:
schiff-gmbh
Margitta Matthias
Tel: 0431 - 77 5 99 22
Email: matthies@schiff-gmbh.de

Impressum

Gestaltung und Konzept
conrat – agentur für marketing
und kommunikation

Auflage: 300

Verantwortlich: schiff-gmbh

Redaktion: md@conrat.org

Bildnachweis: BQM, Photocase;

BALI, DIAL, Hansestadt Lübeck;

AWO Preetz

Die Verantwortung für die Inhalte
liegt bei der Autorin / bei dem
Autor des jeweiligen Beitrags.